Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter

Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission

Band: 78 (2022)

Artikel: Alfred Rasser alias HD-Soldat Läppli : ein bescheidener Einwohner von Rheinfelden

Autor: Heid, Christoph / Heid, Monika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alfred Rasser alias HD-Soldat Läppli: ein bescheidener Einwohner von Rheinfelden

Christoph Heid, Monika Heid (Fotos)

Wer kennt und liebt ihn nicht, den Hilfsdienst-Soldaten Theophil Läppli? Eieieiiiiieieieiei! Dieser Artikel soll daran erinnern, dass Alfred Rasser mit seiner Familie 14 Jahre lang bei uns in Rheinfelden gewohnt hat und möchte einen Blick auf seine Rheinfelder Zeit werfen: eine Wertschätzung für eine herausragende Persönlichkeit, einen aussergewöhnlichen Menschen und Künstler. Eine Wertschätzung, die Alfred Rasser zu Lebzeiten leider nicht immer zuteil wurde.

Alfred Rasser in seiner beliebtesten Rolle als HD Soldat Läppli vor der Kaserne in Basel

HD-Soldat Läppli – nach em Krieg am Sächsi im Krueg

Hunderttausende haben den «HD-Soldat Läppli» gesehen. Er ist wohl einer der grössten Schweizer Theater- und Filmerfolge. Ob im Film oder auf der Bühne, es gab keinen Befehl, der so exakt sein konnte, dass ihn Läppli nicht falsch verstehen würde. Es ist die Geschichte vom Theophil als Hilfsdienst-Soldat in der Schweizerarmee, die es nicht fertigbringt, diesen Schlaumeier kleinzukriegen, obwohl der Theophil eigentlich eine grosse Portion guten Willens hat, sogar ein besonders guter Soldat zu sein.

Schon für sein erstes Programm im Basler Resslirytti hatte Alfred Rasser die Gestalt des Hilfsdienstsoldaten Theophil Läppli kreiert. Sie

wurde zur Hauptfigur seiner zwischen Kabarett und Volkstheater angesiedelten Volksstücke:

1935 Erster Auftritt im 1. Programm des «Resslirytti» in Basel, Gambrinus am 16.09.1935. Damals wurde die Figur «Läppli» zum ersten Mal gespielt, jedoch noch nicht als abendfüllendes Stück.

1945 **«HD-Soldat Läppli»** (verfilmt 1959). Premiere am 31.12.1945 in Basel, Küchlin.

1947 **«Demokrat Läppli»** (verfilmt 1961). Premiere am 13.09.1947 in Basel, Küchlin.

1949 **«Weltbürger Läppli»** Premiere am 29.09.1949 in Basel, Küchlin.

1958 **«Millionär Läppli»** Premiere am 26.12.1958 in Basel, Casino.

1969 **«Zivilverteidiger Läppli»** Premiere am 31.12.1969 in Basel, Klingental-Theater (heute Häbse-Theater).

1970 **«25 Jahre HD-Soldat Läppli»** Premiere am 31.12.1970 in Basel, Komödie.

1974 **«Neuinszenierung: Demokrat Läppli»** Premiere am 22.08.1974 in Basel, Fauteuil.

«Läppli» begleitete Alfred Rasser während seines gesamten künstlerischen Wirkens, er war zu seinem Markenzeichen geworden und gab ihm die Möglichkeit, Beobachtetes und selbst Erlebtes zu kommentieren.

Im Stück **«Läppli als Astronaut»** (LP: Ex Libris GC 388 und Elite Special PLPE 30034) verarbeitet er humorvoll, dass die Schweizerische Offiziersgesellschaft ihm das Tragen der Uniform im Stück «HD Läppli» verbieten wollte: *«Jo wüsse Sie, die hänn mi vom HD zu de Aschtronaute umteilt. Die Schwyzerischi Offiziersgsellschaft het mi wölle uff e Mond schiesse! Jo, die hänn alwäh gmeint, ich käm nümme zruck»*. Doch dazu später.

Wie ist der «HD-Soldat Läppli» entstanden?
Der Soziologe Ueli Mäder sagt über den HD Läppli: «Nach dem Zweiten Weltkrieg widmete Alfred Rasser im Theater Küchlin dem gutmütig pfiffigen HD Läppli ein ganzes Programm. Der Basler Verleger Kurt Reiss und Jaroslav Hašeks braver Soldat Schwejk inspirierten ihn dazu. Rasser baute seine Läppli-Figur aus, die er schon seit Jahren variantenreich inszenierte. Läppli kontrastierte das autoritär bürokratische Gehabe. Er avancierte vom (Hilfs-) Soldat Läppli zum Demokrat und Weltbürger Läppli. Rasser führte Läppli bekanntlich tausendmal auf. Was für eine Leistung, nebst all den weiteren Aufführungen. Rasser lieh die widerständige Figur an sich selbst aus. Sie drückt seine eigene Verbundenheit mit seinem inneren Kind aus. Der begnadete Schauspieler bewahrte seine Fähigkeit, scheinbar naive Fragen zu stellen. Er regte unzählige Erwachsene dazu an, so klug wie Kinder zu bleiben. Wenn er damit aneckte, musste er sich selbst ein wenig in die Arme nehmen. Mit seinem Humor und schauspielerischen Geschick erreichte er *allergattig Lütt*, die ihr Heu auf unterschiedlichen Bühnen lagerten.»

Eckdaten aus dem Leben von Alfred Rasser

29.05.1907	**Geboren in Basel** als Alfred Georges Rasser Sohn des Baumeisters Emile Jacques Rasser und der Bertha Rasser, geb. Stump
1918	Tod des Vaters
1928–30	Schauspielschule
1932	**Heirat mit** Maria Adelheid **«Adele» Schnell**
27.07.1932	Geburt des **ersten Sohnes** **Roland** Christoph
1934	Mitglied im neu gegründeten Cabaret **«Cornichon»** bis 1941
16.09.1935	erster Auftritt als Kabarettist im Resslirytti, Gambrinus in Basel. HD Läppli tritt zum 1. Mal auf
05.02.1937	Tod der Mutter
1938	Mitwirkung in zahlreichen Filmen ab 1938, u.a. 1938 in «Füsilier Wipf» und 1940 in «Die missbrauchten Liebesbriefe»
1943	gründet sein eigenes **Cabaret Kaktus**, mit dem er bis 1951 in Basel, Zürich und auf Gastspiel-Tourneen auftritt (Premiere am 19.10.1943 im Gambrinus, Basel)
14.12.1945	**Scheidung** von der ersten Frau Adele

31.12.1945	Premiere des abendfüllenden Stücks «HD-Soldat Läppli» im Küchlin, Basel
29.10.1947	**Heirat mit** Anne-Marie **«Ninette» Rossellat** (gestorben 14.10.2009)
08.03.1948	Geburt des **zweiten Sohnes** Hans **Dominik** (gestorben 5.4.2013)
13.08.1950	Geburt der **Tochter Sabina** Katharine
22.04.1954	Geburt der **Tochter Brigitte** Emma
09.1954	**China-Reise** im September-Oktober als Mitglied einer Kultur-Delegation auf Einladung der «Vereinigung des chinesischen Volkes für Kulturbeziehungen mit dem Ausland». In der Folge empfiehlt die Schweizerische Offiziersgesellschaft, Alfred Rasser das Tragen der Uniform im Stück «HD Läppli» zu verbieten
1954/55	Boykott Rassers. Annullierung bestehender Verträge, nur sehr wenige neue Verträge
01.10.1962	**Die Familie Rasser nimmt Wohnsitz in Rheinfelden** Zuzug aus Arlesheim
10.1967	wird zum Nationalrat gewählt
1969	Das Zivilverteidigungsbuch erscheint. Rasser bringt den «Zivilverteidiger Läppli» heraus
1971	wird als Nationalrat wiedergewählt
02.1975	der Standesring des LdU des Kantons Aargau beschliesst auf Vorschlag des Vorstandes, Alfred Rasser für eine neue Nationalrats-Kandidatur im Herbst 1975 nicht mehr zu berücksichtigen
06.1975	beschliesst, erneut im Kanton Aargau auf der linksliberalen Liste Team 67 zu kandidieren. Es sollte zu keiner weiteren Amtszeit kommen
1976	Letzter Auftritt. Mitwirkung im Film «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner» von Kurt Gloor
31.03.1976	**Die Familie Rasser verlässt Rheinfelden wieder** und zügelt nach Basel in ihr umgebautes Haus an der Florastrasse
18.08.1977	**Gestorben in Basel**

Die China-Reise 1954 und der Boykott

Wer sich mit Alfred Rasser befasst, stellt fest, dass er bereits in den frühen 1950er Jahren mit seiner Reise nach China eine weltoffene Haltung gezeigt hat und für seine Überzeugungen jeweils eingestan-

den ist. Nach seiner Rückkehr schwärmt Rasser von der Kultur und der Geschichte des Landes. Als «frei denkender Mensch» möchte er die Erdkugel auf beiden Seiten betrachten, erklärt er. Rasser wird in der Presse damals als «Kommunist» beschimpft. Das hat ihm auch manche Kritik und berufliche Probleme eingebracht: nicht nur hat die Schweizerische Offiziersgesellschaft versucht, ihm das Tragen der Schweizerischen Armee-Uniform zu verbieten, er musste auch Boykotte und Annullationen von Verträgen in Kauf nehmen, weil er in Ungnade fiel.

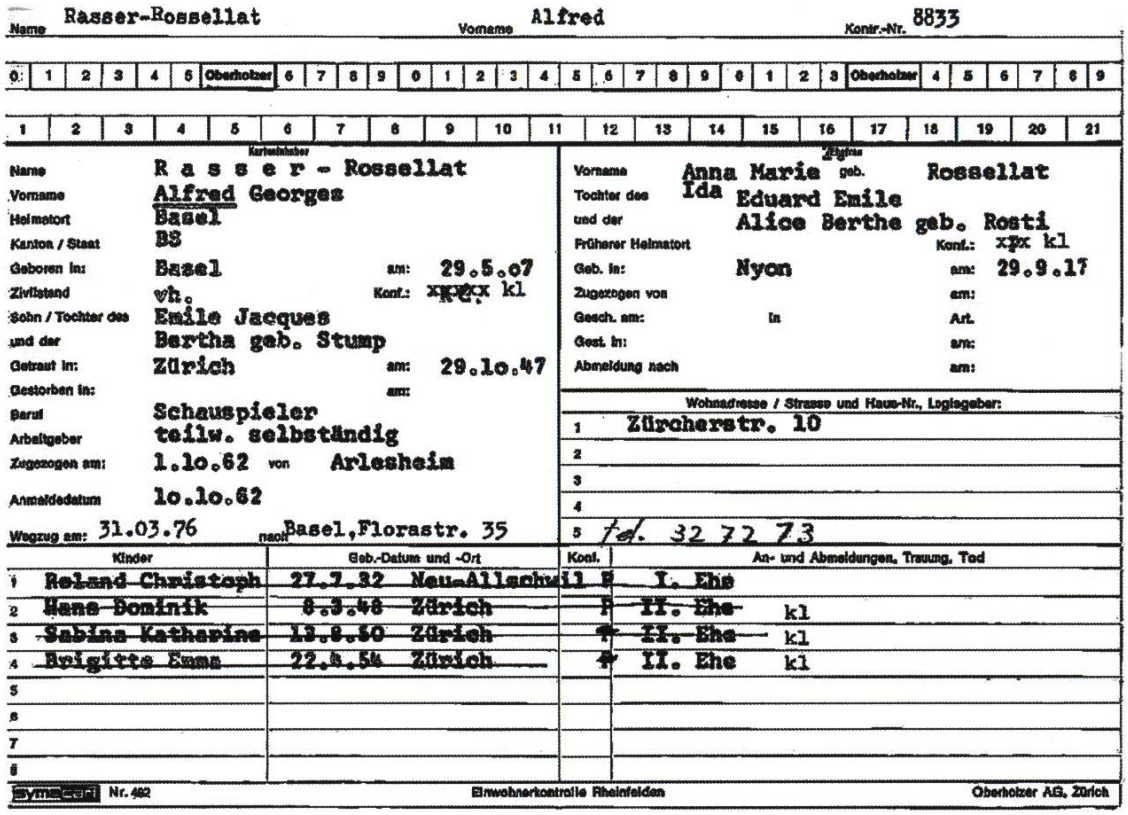
Die Familie Rasser in Rheinfelden 1962–1976
Tochter Sabina Rasser erinnert sich

Sabina Rasser beim Interview für die Rheinfelder Neujahrsblätter, August 2021

Der Umzug nach Rheinfelden und das Wohnhaus «Villa Erika»

Die Familie Rasser zog am 1. Oktober 1962 von Arlesheim nach Rheinfelden und nahm Wohnsitz in der Jugendstilvilla Erika an der Zürcherstrasse 10. Alfred Rasser betrieb im Garten ein Gewächshaus und bepflanzte als Hobbygärtner ein Stück Land, direkt an der Durchgangsstrasse (dem Rosengässchen) gelegen. Er war in Rheinfelden zu Hause und fühlte sich wohl.

Eigentlich war es Zufall, dass die Familie Rasser nach Rheinfelden kam: vom zürcherischen Meilen, wo die Familie Rasser in den frühen 1950er-Jahren ein schönes Haus bewohnte, zogen die Rassers Mitte der 50er Jahre nach Arlesheim. Alfred Rasser wollte das gemietete Haus in Arlesheim kaufen. Er hat dieses Haus geliebt, aber ein Kauf liess sich nicht realisieren. So entschied er sich, ein Haus in Rheinfelden zu mieten. Wie die Villa Erika zu Alfred Rasser gekommen ist, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.



Name Rasser-Rossellat Vorname Alfred Kontr.-Nr. 8833

Kartenhalter

Name: Rasser - Rossellat
Vorname: Alfred Georges
Heimatort: Basel
Kanton / Staat: BS
Geboren in: Basel am: 29.5.07
Zivilstand: vh. Konf.: ~~xxxx~~ kl
Sohn / Tochter des: Emile Jacques
und der: Bertha geb. Stump
Getraut in: Zürich am: 29.10.47
Gestorben in: am:
Beruf: Schauspieler
Arbeitgeber: teilw. selbständig
Zugezogen am: 1.10.62 von Arleshein
Anmeldedatum: 10.10.62
Wegzug am: 31.03.76 nach Basel, Florastr. 35

Ehgatte

Vorname: Anna Maria geb. Rossellat
Tochter des: Ida Eduard Emile
und der: Alice Berthe geb. Rosti
Früherer Heimatort: Konf.: ~~xxx~~ kl
Geb. in: Nyon am: 29.9.17
Zugezogen von am:
Gesch. am: in Art.
Gest. in: am:
Abmeldung nach am:

Wohnadresse / Strasse und Haus-Nr., Lagegeber:
1 Zürcherstr. 10
2
3
4
5 tel. 32 72 73

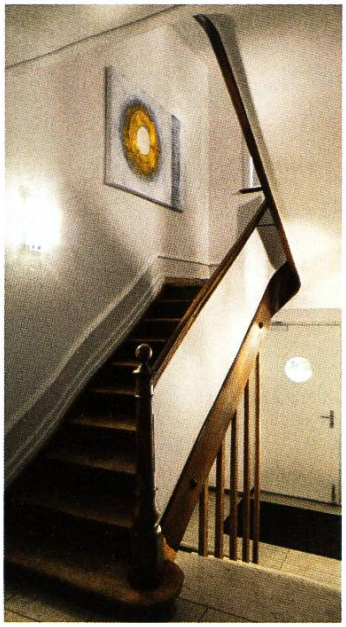
Kinder	Geb.-Datum und -Ort	Konf.	An- und Abmeldungen, Trauung, Tod
1 ~~Roland Christoph~~	~~27.7.32 Neu-Allschwil~~	~~R~~	I. Ehe
2 ~~Hans Dominik~~	~~8.3.48 Zürich~~	~~R~~	~~II. Ehe~~ kl
3 ~~Sabina Katharina~~	~~13.8.50 Zürich~~	~~R~~	~~II. Ehe~~ kl
4 ~~Brigitte Emma~~	~~22.4.54 Zürich~~	~~R~~	II. Ehe kl
5			
6			
7			
8			

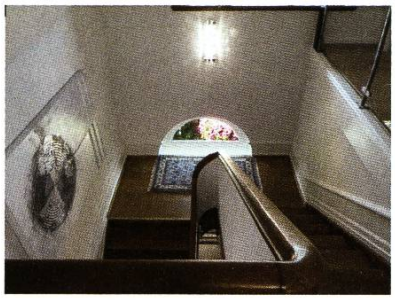
Symacard Nr. 462 Einwohnerkontrolle Rheinfelden Oberholzer AG, Zürich

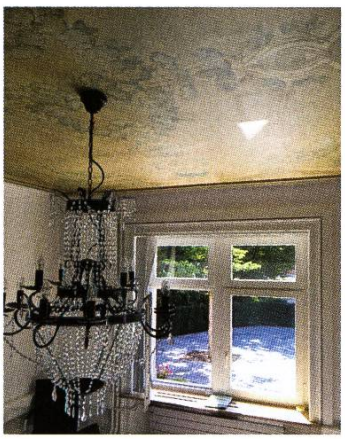
Karteikarte der Stadt Rheinfelden für die Anmeldung der Rassers in Rheinfelden am 1.10.1962 und die Abmeldung aus Rheinfelden am 31.3.1976 (Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Sabina Rasser)

Im Zuge der Errichtung des Dianaparks sollte der Villa Erika viele Jahre später eine neue Adresse zugeteilt werden: Dianastrasse 4 – diese Adresse ist bis heute aktuell für die Villa Erika.

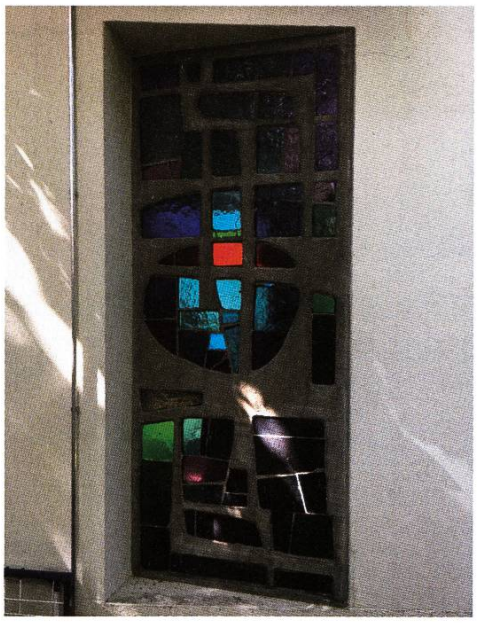
Sabina Rasser vor der Villa Erika in Rheinfelden (August 2021), das Zuhause der Familie Rasser an der Zürcherstrasse 10 (heute Dianastrasse 4) von 1962 bis 1976. Erbaut wurde die Villa 1902 von Erich von Seemen.







Villa Erika:
Innenansichten mit Jugendstil-Deckengemälde (die vier Jahreszeiten, freigelegt und restauriert 1979), aufgenommen im Juli 2021 mit freundlicher Genehmigung der Familie Kaspereit.



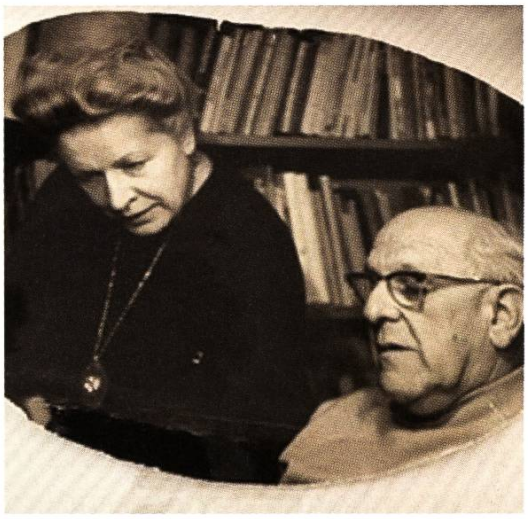
Sabina Rasser: «Die farbige Scheibenwand beim Gartensitzplatz der Villa Erika war meine Spiel-Wand! Wenn wir als Kinder Theater spielten, war dieser Gartensitzplatz die Bühne für uns Kinder und diese Wand war eine sehr begehrte Kulisse! Meine Eltern schauten, oft heimlich versteckt hinter den Fenstervorhängen, unserem Treiben zu. Vermutlich kam da auch meinem Vater die Idee, später, wenn wir Kinder gross sind, eine **«Rasserbande»** auf die Bühne zu bringen.

Der Raum, welcher auf den Gartensitzplatz führte, war unser Salon. Da empfingen meine Eltern viele Künstler; Schauspielkollegen/Innen gingen dort ein und aus. Dazu zählten Zarli Carigiet, Ruedi Walter, «Les 4 Barbus». Meistens entstanden da auch die neuen Theater-Nummern oder sogar ganze Theaterstücke. Es stand dort auch ein Klavier, auf dem jeweils die Chansons für die neuen Kabarettprogramme geprobt wurden».

Alfred Rasser in seinem Garten unterhalb der Villa Erika in Rheinfelden. Im Hintergrund rechts der Turm der Katholischen Kirche, Rheinfelden. Sabina Rasser: ***«Mein Vater sieht auf diesem Foto glücklich aus, er konnte sich entspannen im Garten.*** *Gerne trug er bei seinen Gartenarbeiten diese Manchester-Hosen. Wenn er diese angezogen hat, dann wussten wir: er geht in den Garten. Besonders stolz war er auf seinen Taubenmist, den er von seinem Bruder Max, Besitzer eines Taubenschlags, geholt hat: «****Süppi,*** *(so hat er mich genannt, weil ich nicht gerne Suppe gegessen habe)* ***kumm emol go schmecke, schmeck jetzt die Aerde, es isch die Bescht****». Das war ein Ausgleich für ihn» (Bild: Archiv Sabina Rasser).*

«Mein Vater liebte es, in seinem Garten zu arbeiten. Er pflanzte unterhalb von der Villa Erika, direkt dort, wo die Leute vorbei spazierten, Gemüse an. Unmengen von Gemüse für eine ganze Kompanie!!! Und verteilte es dann grosszügig den vorbeikommenden Passanten. Und freute sich immer, mit ihnen ganz alltägliche Gespräche zu führen. Überhaupt liebte er die einfachen, unkomplizierten Menschen und hielt sich oft in den Kaffees auf. So konnte er sich von seinen intensiven Kopfarbeiten erholen und abschalten» so Sabina Rasser.

Die Jugendjahre der Rasser-Kinder in Rheinfelden
Die drei Kinder aus der zweiten Ehe – Dominik, Sabina und Brigitte – sind in Rheinfelden zur Schule gegangen.

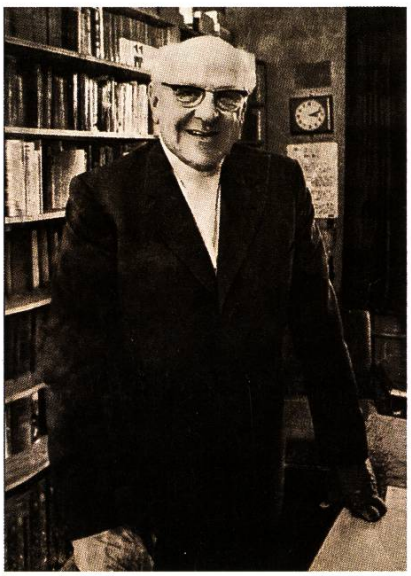


Sabina Rasser zu diesem Bild:
«Meine Mutter, Anne-Marie Rasser, und mein Vater in Vaters Büro in der Villa Erika im ersten Stock, wo die beiden intensiv über einen Text meines Vaters diskutiert haben. Meine Mutter war für meinen Vater immer die erste Zuhörerin, nachdem er sich tagelang zurückgezogen hatte, um wieder einen neuen Text entstehen zu lassen. Sie war auch immer seine Souffleuse»
(Bild: Archiv Sabina Rasser)

Sabina Rasser, später eine bekannte Schauspielerin, Regisseurin, Autorin und Texterin, welche internationale Auszeichnungen erhielt, besuchte während vier Jahren das Schützenmattschulhaus bei den Lehrern Schmid und Zemp («zwar sehr ungern, ich war eine Träumerin !!!»).

«Als Vater isch är e herrlige Läppli gsi» sagt Sabina Rasser. «Ein besonderer Moment war, wenn er privat zu Hause gewesen ist in der Villa Erika. Er hat immer wahrgenommen, was wir Kinder wollten – und das ist wahrscheinlich auch der Läppli. Zu uns Kindern war er der Läppli. Selten, dass er mit uns geschimpft hat. Das musste dann eher meine Mutter übernehmen. 1962 sind wir Kinder in die benachbarte Villa La Roche «eingebrochen», sie stand einige Monate leer, als Frau La Roche ins Altersheim kam. Nach zwei Tagen stand natürlich bereits die Polizei vor der Tür. Ich war damals 12 Jahre alt. Wir bekamen keine

Strafe, aber die Polizei erwartete, dass unser Vater schimpft. Das tat er aber nicht. Er meinte nur **«Jo, sie hänn halt e bitzeli gschpielt»**. Und so war er immer. Er hat Kinder geliebt, auch meine Tochter Olivia, die ich während meiner Tätigkeit als Ballettlehrerin immer in der Villa Erika abgegeben habe.
Nur 2–3 Stunden vor Auftritten wurde er anders; konzentriert. Man durfte ihn dann nicht mehr ansprechen.



Alfred Rasser in seinem Arbeitszimmer
in der Villa Erika in Rheinfelden
(Bild: Archiv Sabina Rasser)

Bevor wir nach Rheinfelden kamen, haben wir in Arlesheim gewohnt. In Rheinfelden haben wir uns schnell wohlgefühlt – in Arlesheim wurden wir nach seiner China-Reise als «Kommunisten-Kinder» beschimpft. Wir hatten keine Spielkameraden mehr, deren Eltern wollten nicht, dass ihre Kinder mit uns spielten. Das war schrecklich für meinen Vater. Dass man dies seinen Kindern antut, das war schlimm für ihn. Er hat es nicht verstanden. Es gab Zeiten, da hatten wir fast nichts zu essen. Er hat einfach kein Geld mehr verdient, weil all seine Auftritte boykottiert wurden. Von Veranstaltern aber auch von den Leuten, die nicht mehr an die Vorstellungen kamen. Das war auch seine Motivation, für den Nationalrat zu kandidieren und es hat meinen Vater bis zu seinem Tod beschäftigt.

In Rheinfelden wurde die ganze Familie, auch die Kinder, willkommen geheissen und wir Kinder waren gut integriert im Städtli. Mein Vater hatte zu dieser Zeit (ab 1962) auch wieder Erfolg, konnte Auftritte absolvieren und es wurde in Rheinfelden als Ehre angesehen, dass er als Persönlichkeit in Rheinfelden Wohnsitz nahm», so Sabina Rasser.

Sabina Rasser besuchte während vier Jahren das Schützenmatt-Schulhaus in Rheinfelden. Als Tochter eines so prominenten Künstlers war Sabina Rasser in der Schulzeit einerseits stolz, andrerseits fühlte sie sich ungewollt als etwas Besonderes. «Genau das wollte ich aber nicht, ich wollte genau gleich sein wie alle anderen. Ich war froh, dass ich ganz «normale» Freundinnen hatte. Eine Freundin war die Tochter eines Zollbeamten, sie waren eine gemütliche Familie. Das hatten wir selber nicht, es war bei uns ein ständiges Kommen und Gehen – dann wieder Umziehen. Ich hatte Mühe, mich immer in der Schule zu integrieren. Ich war einfach eine Träumerin. Heute träume ich nicht, sondern erfülle mir meine Träume! Aber damals, in der Schule, habe ich vermutlich meine Lehrer aufs äusserste damit genervt. Einmal hat mich der Lehrer aus dem Bank gerüttelt und geschüttelt und wieder zurückgeworfen – es hat mir zwar nicht weh getan – aber ich habe das natürlich zu Hause erzählt. Mein Vater ging sofort am nächsten Tag in die Schule und stellte meinen Lehrer zur Rede **«No eimol mache Sie das minere Tochter...»**. Er hat sich immer eingesetzt für uns Kinder», so Sabina Rasser.

Sabina Rasser führt weiter aus: «In Rheinfelden fühlte sich mein Vater, nicht nur wegen seines Gartens, sehr zu Hause. Nach jedem Auftritt, auch wenn dieser in Chur stattgefunden hat, fuhren meine Eltern zurück nach Rheinfelden (damals gab es noch nicht überall Autobahnen). Auch wenn es morgens um zwei wurde.

Eine grosse Freude bereitete mir mein Vater auch, als er mit seinem ganzen Theater-Ensemble am 13.08.70 zu meinen 20. Geburtstag in der Villa Erika ein grosses Fest organisierte. Damals spielte mein Vater gerade den Zivilverteidiger Läppli im Klingental-Theater (heute: Häbse Theater) in Basel. Es war ein wunderbares Fest. Das war eine wunderschöne Geburtstags-Überraschung.»

Sabina Rasser bedauert, dass ihr Vater Nationalrat wurde: «Er ist damit ein anderer Mensch geworden. Das hat man gespürt, auch zu Hause. Ich war damals (1967) 17 Jahre alt. Er nahm das Amt sehr ernst, kam oft nach Hause und sagte **«Sie hänn wieder nit zueglost. Ich ha wieder nit my Reed könne halte. Sie mache das extra».** Als er seine erste Rede gehalten hat, haben sie gesagt «Jo kumm, Alfred, mach doch dr Läppli». Er befand sich in einem unglaublichen Zwiespalt. Und er hat darunter gelitten. Er war natürlich links orientiert, hat aber auch Kompromisse gemacht.

Auch bei seinen Einmann-Cabarets merkte mein Vater, dass die Leute zwar schon begeistert waren, aber «sie warte wieder nur uff

dr Läppli». Jeweils wenn er einen Text verfasst hatte, dann mussten wir als Kinder natürlich zuhören: **«So, ich ha jetzt dä Text und bevor mr ässe, diemer dä loose»**. Die Meinung der Familie war ihm wichtig, speziell was meine Mutter dazu sagte», so Sabina Rasser.

Die Ballettschule von Sabina Rasser in Rheinfelden

Sabina Rasser: «Voller Elan und mit grosser Überzeugung eröffnete ich 1968 eine kreative Ballettschule für Kinder. Ich begann, um kein Risiko einzugehen, im Sous-Sol in der Villa Erika für Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren kreatives Tanzen zu geben. Innerhalb kürzester Zeit hatte ich schon die vorgesehenen Stunden belegt und die Kinder erfreuten sich sehr. Es war ein sehr kleiner Raum für höchstens drei Schülerinnen pro Stunde. Das war dann auch der Grund, warum ich, als die Nachfrage immer grösser wurde, einen passenden Raum im heutigen Kronenhof an der Marktgasse mietete.

Später fand ich im Restaurant Salmen an der Marktgasse 10 einen wunderschönen Raum direkt am Rhein. Mein Vater kam immer die Vorstellungen, die ich mit meinen Schülern aufführte, anschauen. Er liebte die Kinder sehr und meine Mutter, die ja auch Schauspielerin war und in den Kabarett-Programmen mitwirkte, spielte sogar auch in meinen Ballett-Aufführungen mit. Wegen Umbau im Restaurant Salmen zog ich um ca. 1975 in den Bahnhofsaal Rheinfelden und übergab 1977 die Ballettschule an Frau Trudy Meier.»

Rheinfelderinnen und Rheinfelder erinnern sich an Alfred Rasser in unserem Städtli

Bei der Recherche für diesen Artikel ist der Autor auf manche Menschen getroffen, die sich zwar an Alfred Rasser in unserem Städtli erinnern können – aber jeweils nur in kleinen Episoden, kurzen Begegnungen. Dies unterstreicht den bescheidenen Privatmann Alfred Rasser, der kein Aufheben um seine Person machte, sich nie in den Vordergrund stellte und im Privaten jeweils nur am Rande wahrgenommen wurde.

Irène Hofmann war 1970/71 im Ballett-Unterricht bei seiner Tochter Sabina in der Villa Erika, wo Herr Rasser bisweilen als Beobachter zugegen war und als etwas strenger Mann empfunden wurde, vor welchem man Respekt hatte. Auch Erika Ersig war Ballettschülerin bei Sabina Rasser und erinnert sich, dass Alfred Rasser ab und zu vorbeigeschaut und einen lustigen Spruch gemacht hat.

So erinnert sich Bruno Fürer, dass Alfred Rasser einen Hund, einen Pudel, hatte. Der Hund war oft alleine unterwegs. Einmal ist er im Garten seines Elternhauses aufgetaucht, Bruno Fürer war damals noch klein. Als er den Hund da im Garten sah, hat er zu ihm gesagt «geh nach Hause, Du Rasser!». Bruno Fürer erinnert sich auch, wie Alfred Rasser mit seinem Pudel spazieren ging.

Elisabeth Boni Dignoes erinnert sich, dass Alfred Rasser oft seinen kleinen Hund im Städtli gesucht und gefunden hat. Er war ein kleiner Streuner. Ganz Rheinfelden scheint damals gewusst zu haben, wem der kleine Hund gehörte.

Martin Fricker kann sich erinnern, dass Alfred Rasser jeweils mit seinem roten (später: goldfarbenen) Opel Commodore GSE mit schwarzem Vinyldach beim Nordwestverband an der Quellenstrasse getankt hat.

Max Hauri erinnert sich an eine witzige Episode mit Alfred Rasser. Beide standen in der Post-Schalterhalle in Rheinfelden im Wartebereich. Alfred Rasser wollte ein Paket entgegennehmen, aber die junge Dame am Schalter erkannte ihn nicht und fragte nach einem Ausweis. Natürlich hatte er diesen nicht dabei, aber er bestätigte mündlich, dass er es schon sei. Das genügte der Dame am Schalter aber nicht und sie sagte, er müsse beweisen können, dass er Herr Rasser sei. Er drehte sich um und rief in seinem typischen Basler Dialekt in die Schalterhalle: **«Eieieii, die kennt mi nit! Bin ich dr Läppli oder bi nen nit?»** Grosses Gelächter und Applaus in der Schalterhalle und alle bestätigten schliesslich seine Identität, was der Dame am Schalter dann doch etwas peinlich war. Und so konnte er sein Päckli doch noch in Empfang nehmen.

Marcus Hirter erinnert sich, dass er als Kind immer ein wenig enttäuscht war, wenn er Alfred Rasser in Rheinfelden angetroffen hat, sah er doch als Privatmann ganz anders aus als dr Läppli.

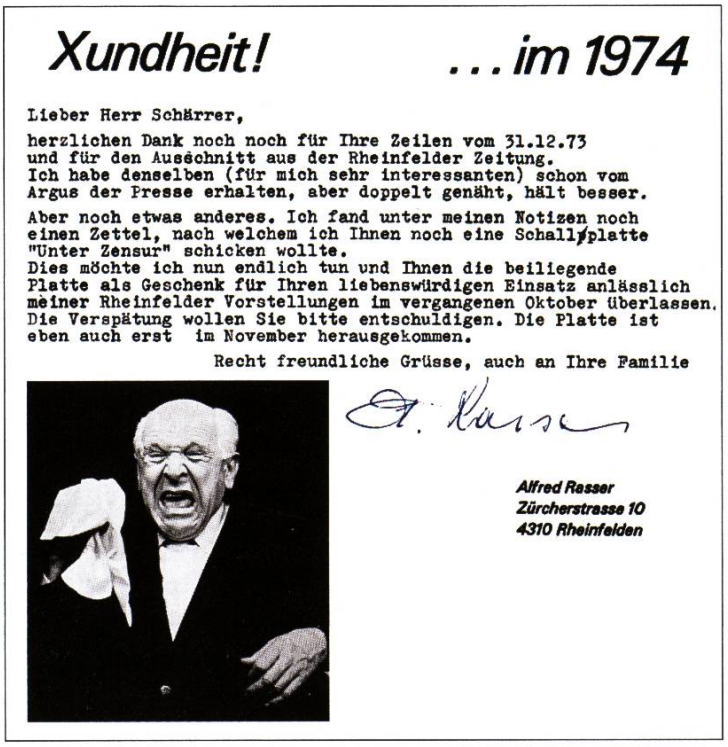
Katharina Glatt erinnert sich, dass man als Kind immer ein «Rakete-Glacé» von ihm bekommen hat.

Meine Frau Monika Heid erinnert sich, dass er nach einer Aufführung im Saal des Restaurants Salmen mit der Jugendgruppe der katholischen Kirche Rheinfelden lebhaft diskutierte und auf den Wunsch «Könne Sie für uns s'Aeffli mache?» bereitwillig seine beliebten Grimassen zog.

Der Garagist Rudolf Egli erinnert sich, dass Alfred Rasser mit seinem goldfarbenen Opel Commodore GSE ein guter Kunde war: gerne kamen seinem schönen Opel alle möglichen Gegenstände entgegen

und der Wagen stand wieder einmal mehr für eine Reparatur vor der Garage.

Begegnungen mit ihm waren von Respekt geprägt, auch wenn der/die eine oder andere vielleicht verschmitzt lächeln musste, wenn der ältere Herr Rasser mit der unverkennbaren Stimme vom HD Läppli im Coop an der Theke seine Wurstwaren bestellte. Eieieiiiiieieieiei!



Xundheit! ... *im 1974*

Lieber Herr Schärrer,

herzlichen Dank noch noch für Ihre Zeilen vom 31.12.73 und für den Ausschnitt aus der Rheinfelder Zeitung. Ich habe denselben (für mich sehr interessanten) schon vom Argus der Presse erhalten, aber doppelt genäht, hält besser.

Aber noch etwas anderes. Ich fand unter meinen Notizen noch einen Zettel, nach welchem ich Ihnen noch eine Schallplatte "Unter Zensur" schicken wollte.
Dies möchte ich nun endlich tun und Ihnen die beiliegende Platte als Geschenk für Ihren liebenswürdigen Einsatz anlässlich meiner Rheinfelder Vorstellungen im vergangenen Oktober überlassen. Die Verspätung wollen Sie bitte entschuldigen. Die Platte ist eben auch erst im November herausgekommen.

Recht freundliche Grüsse, auch an Ihre Familie

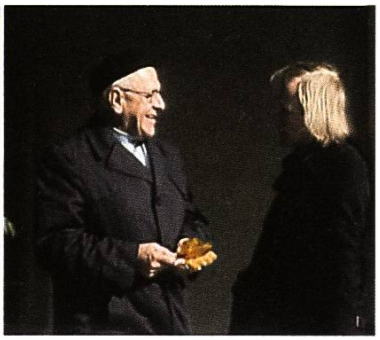
A. Rasser

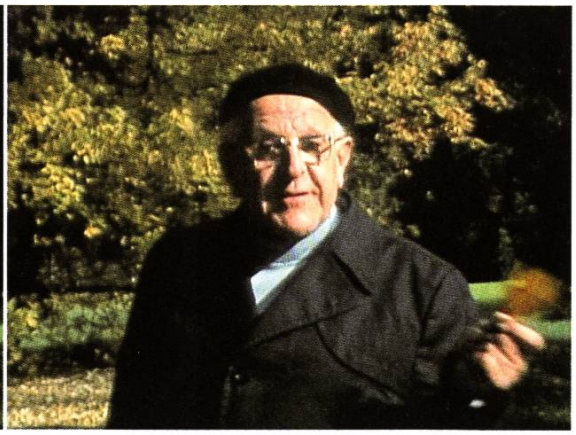
Alfred Rasser
Zürcherstrasse 10
4310 Rheinfelden

Neujahrskarte 1974 verfasst und unterschrieben von Alfred Rasser mit seiner Wohnadresse Zürcherstr. 10 in Rheinfelden (Archiv Roger Weidmann, Rheinfelden)

Alfred Rasser im Stadtpark Rheinfelden

Interview mit dem Schweizer Fernsehen SRF zu seiner Abwahl aus dem Nationalrat 1975 (Quelle: Schweizer Fernsehen SRF «Tagesschau» 1975)





Gastspiele in Rheinfelden

Die Jubiläums-Tournee «25 Jahre HD-Soldat Läppli» begann am 31.12.1970. Premiere war damals in der Komödie Basel. Anschliessend ging das Ensemble auf Tournee in der ganzen Schweiz und so gaben sie am 25. Februar 1971 auch ein Gastspiel im Theatersaal Bahnhof, Rheinfelden. Mit auf der Bühne stand auch Alfred Rassers Gattin Anne-Marie «Ninette» Rasser.

Plakat für den Auftritt in Rheinfelden am 25.02.1971 aus der Sammlung von Marcel Hauri.

Werbung für den Auftritt aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 19.02.1971

HD Läppli begeisterte Rheinfelden

Lachsalven und Beifallsstürme für den Schauspieler und Nationalrat Alfred Rasser

(gab.) Die Ankündigung, dass das seit 25 Jahren erfolgreichste Dialektlustspiel mit ernstem Hintergrund im Saal des Hotels «Bahnhof-Terminus» in Rheinfelden gegeben werden soll, brachte Rheinfelden und seine Region buchstäblich auf die Beine. Vor vollem Hause, es dürften gegen 500 Zuschauer gewesen sein, begeisterte der unverwüstliche HD-Soldat Läppli alias Nationalrat Alfred Rasser und seine Mit-Schauspieler in der gestrigen Vorstellung.

Ein brisantes Spiel voller Handlung, ausgezeichnete Sprechtechnik, theatralisch gekonnte Mimik und Gestik von den Akteuren in den tragenden Rollen, dazu rasch wechselnde Szenen mit 14 verschiedenen Bilderfolgen, nur unterbrochen von einer kurzen Pause, liessen das Rheinfelder Gastspiel zu einem vollen Erfolg werden. Grossartig und überragend war natürlich Alfred Rasser als lieber, altbekannter HD Läppli mit dem tolpatschigen Gehabe und seinem unnachahmlichen Fingerspiel. Starkes, abgerundetes, persönlich direkt engagiertes Theater zeigten Simone Petitpierre (als Frau Brodbeck), die Gattin von Alfred Rasser; Trudy Moser (als Fräulein Elsbeth und Alice Brodbeck); Elfriede Volker (als Frau Walz, Frau Haldimann). Dann, nach dem HD-Läppli-Darsteller Alfred Rasser, der übrigens auch Regie führte, der unverwüstliche René Besson (als Mieslin); Mario Schischegg (als Oberleutnant Clermont); Ernst Stiefel (als Professor Gloor, Major Brodbeck, Wachtmeister Kaspar); Robert Lehmann (als Untersuchungsrichter, gross auch als Leutnant Rubli) und Franz Delft.

Alfred Rassers HD-Soldat Läppli, ein Volksstück im wahrsten Sinne des Wortes, erlebte am Silvester 1945 seine Uraufführung. Über vier-einhalb Stunden und 20 Bilder lang dauerte jene sagenhafte erste Vorstellung dieses klassischsten aller Rasserspiele. Bei der 500. Jubiläumsvorstellung am 13. April 1949 waren es noch 15 Szenen, die ein anhaltend begeistertes Publikum erfreuten. Rassers urschweizerische Version von Jaroslav Haseks «Bravem Soldat Schwejk» war in den Nachkriegsjahren eine menschliche Wohltat, eine notwendige Korrektur des Lebensstils, eine überaus witzige, von schmunzelnder Ironie bis zu saftigster Satire reichende Persiflage des während den Kriegsjahren überbordenden Militarismus.

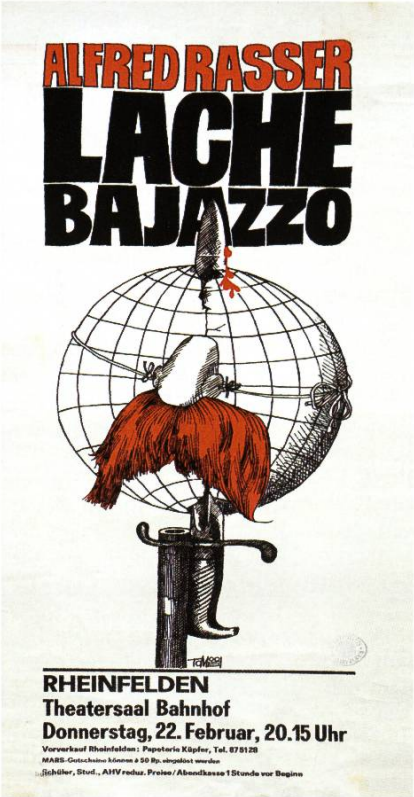
Zum HD-Soldat Läppli, der ja seit 25 Jahren ungebrochener Kassenschlager ist und in diesem Jahr eben sein Jubiläum feiern kann, sagt der Schauspieler Alfred Rasser: «Ich habe die alte Fassung absichtlich unverändert gelassen. Läpplis Pfeile sind nicht schärfer oder giftiger geworden. Aber ich glaube, dass das Objekt, das sich heute von seinen Pfeilen betroffen fühlt, trotz seinem supertechnischen Glanz, innerlich fauler geworden ist, und darum werden die Pfeile wahrscheinlich auch tiefer sitzen. Das Comeback erachte ich daher als berechtigt.»

Diese Sätze und Worte können wir, wenn eine persönliche Meinung angefügt werden darf, nur mehrfach unterstützen. Das Volksstück «HD-Soldat Läppli» war nach schwerer Kriegszeit nötig, und wird, wenn wir es nach seinem Anliegen und inneren Gehalt nach bemessen, in den nächsten Jahren noch viel nötiger sein. Und darum ist dem Schauspieler, dem liebenswerten Menschen Alfred Rasser, der es sich und seiner Umwelt alles andere als bequem und selbstgefällig macht, ein anhaltend schöner Erfolg zu wünschen und zu gönnen.

Besprechung des Auftritts aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 26.02.1971

Am 26.12.1972 war Premiere von Rassers Einmann-Programm **«Lache, Bajazzo!»** im Theater Fauteuil in Basel. Die Schweizer-Tournee führte ihn am **22. Februar 1973** ebenfalls in den **Theatersaal Bahnhof, Rheinfelden.**

Sein Wink war im Titel deutlich: mit der tragischen Figur des *Bajazzos*, der lachen muss, wo er weinen möchte, zeigte er die Problematik des Spassmachers auf. Man hatte sich inzwischen an den Nationalrat Rasser gewöhnt. Auch für Rasser war sein Volksmandat selbstverständlich geworden.



Plakat für den Auftritt in Rheinfelden am 22.02.1973 aus der Sammlung von Marcel Hauri.

Theater «Bahnhof» Rheinfelden
Donnerstag, 22. Februar, 20.15 Uhr

Einmaliges Sondergastspiel

Cabaret

■ ALFRED RASSER ■

mit dem neuen Erfolgsprogramm

Lache, Bajazzo!

Vorverkauf:
Rheinfelden: Papeterie G. Steiger, Tel. 87 51 28
Abendkasse: ab 19.30 Uhr / Schüler, Studenten und AHV-Rentner reduzierte Preise / Marsgutscheine können zu je 50 Rappen eingelöst werden

10000 Besucher
in Basel und Luzern waren über dieses neue Cabaret-Programm begeistert ■ Eine Fülle von Chansons, Sketches und Parodien
Angriffig, witzig, politisch und heiter
Alfred Rasser wieder in Hochform!

Werbung für den Auftritt aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 21.02.1973

Cabaret Rasser in Rheinfelden

«Lache Bajazzo!» – das neue Erfolgsprogramm

«Mit oder ohne Läpplischnauz – Alfred Rasser ist und bleibt eine nationale Institution.» Mit diesen Worten beginnt die Besprechung der «Luzerner Neuesten Nachrichten» über das Cabaretprogramm «Lache Bajazzo!», das am letzten Stephanstag in Basel uraufgeführt wurde und inzwischen über 10 000 Besucher verzeichnen konnte. Dieses neue Cabaretprogramm von Alfred Rasser wird als Sondergastspiel **morgen Donnerstag, 22. Februar,** 20.15 Uhr im Bahnhofsaal in Rheinfelden geboten.
Dieser Abend enthält eine Fülle neuer Chansons, Sketches und Parodien ... er ist politisch, angriffig, witzig und heiter. Die Abendkasse ist ab 19.30 Uhr geöffnet; Schüler, Studenten und AHV-Rentner erhalten reduzierte Preise. – Unser Bild zeigt Alfred Rasser in der Eröffnungsnummer «Bajazzo» seines neuen Programms.

Vorschau für den Auftritt aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 21.02.1973

«Rasser im Salmensaal» nannte sich der Auftritt von Alfred Rasser im Rahmen des Reinfelder Markts 1973, als er am **6. und 7. Oktober 1973** im **Salmensaal Rheinfelden** gastierte. Er spielte sein Einmann-Programm **«Lache, Bajazzo!»**.

Plakat für die Auftritte in Rheinfelden am 6. und 7.10.1973 aus der Sammlung von Marcel Hauri. Alfred Rasser führte sein Einmann-Stück «Lache, Bajazzo!» auf.

«Lache Bajazzo»

Alfred Rasser tritt in Rheinfelden auf

hn. Die Kulturkommission Rheinfelden möchte Sie nochmals auf die anlässlich des Oktobermarktes im Salmensaal stattfindende Veranstaltung mit Alfred Rasser aufmerksam machen. «Lache Bajazzo» ist ein Programm, dessen kabarettistischer Bogen sich weit spannt. Rassers Farbenwechsel bewegt sich im Bajazzo-Spektrum schwarz/weiss, grün und rot, seine schauspielerische Verwandlungsfähigkeit ist selbst nach über 30 Jahren Kabarett bewundernswert. Er ist der älteste und heute einzige Schweizer Kabarettist, der den Mut und die Fähigkeit als Texter und Schauspieler aufbringt, politisches Kabarett auf eidgenössischer Ebene zu machen. Er streut Sand ins Getriebe, rüttelt auf, populär und volkstümlich an der Oberfläche, giftig und gehässig zwischen den Zeilen. Er kritisiert und nimmt mit Selbstironie Kritik entgegen.

Was wäre der Schweizer Kabaretthimmel ohne seinen Stern Alfred National? triumphierte einmal eine bedeutende Schweizer Gazette. Rheinfelden darf sich glücklich schätzen, ein solches Gastspiel innerhalb der eigenen Mauern besuchen zu können.

Erwähnenswert am Rande: Inhaber eines KR-Passepartouts bezahlen nur den halben Eintrittspreis!

Vorschau für den Auftritt aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 01.10.1973

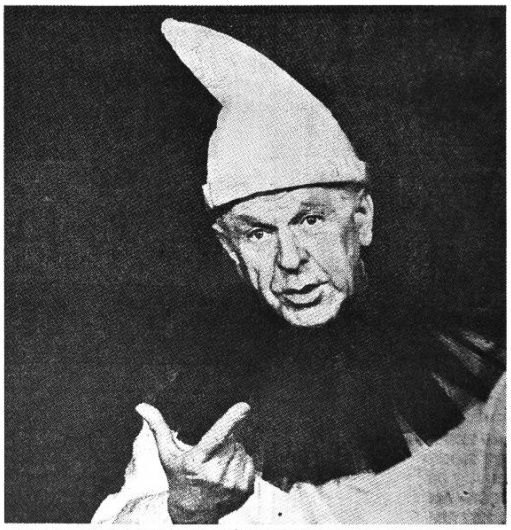
Gastspiel in seiner Wohngemeinde Rheinfelden

Alfred Rasser: Lachen, auch wenn es zum Heulen ist

rd. Über 300 Personen besuchten Alfred Rassers Auftritt in seiner Wohngemeinde Rheinfelden während den beiden Vorführungen vom letzten Wochenende – mindestens 230 am Samstagabend und etwa 80 Personen noch am Sonntagabend. Ein respektabler Publikumsaufmarsch für die erste Veranstaltung der örtlichen Kulturkommission in der Saison 1973/74.

Weniger respektabel die Zuschauer- und Zuhörerkulisse wenn man andererseits bedenkt, dass Alfred Rasser – Altmeister des Schweizer Kabaretts und seit sechs Jahren auch noch Volksvertreter im Bundeshaus – in Rheinfelden wohnt.

Aber eben: Es gibt da eine grosse Zahl Leute, die Rasser gerade diese Doppelfunktion als Kabarettist und Nationalrat übelnehmen. Leute, die es nie und nimmer begreifen, dass ein Mann der Theaterbühne sich auch auf dem Parkett der Politik bewegen kann und überhaupt darf. Wenn die Rheinfelder auf vieles stolz sind – von «ihrem» Kabarettisten und Nationalrat hört man sie kaum sprechen. Alfred Rasser ist schliesslich «nur» ein Wahl-Rheinfelder.



Altmeister des Schweizer Kabaretts: Alfred Rasser in «Lache Bajazzo».

Unterhalter

Aber lassen wir das Politische. Auch als Kabarettist passt er vielen nicht in den Kram. Ja, man hat ihn zwar schon öfters am Radio gehört und in der Television gesehen. Jedoch gerade von seinen Auftritten in Massenmedien kennt man ihn als Spassmacher, als Sprücheklopfer in der Figuren des HD-Soldaten Läppli oder als Professor Cekadete. Zwar ganz nett, aber doch unter der Würde, diesem Unterhalter einen ganzen Abend zu widmen.

Nun kann in der Tat nicht bestritten werden, dass viele Nummern, die man von Radio und Fernsehen kennt, etwas plump und clownhaft wirken. Das mag daher rühren, dass hier auf oberflächlich-effektvolle Nummern zu grosses Gewicht gelegt wird, dass man dem Konsument kaum etwa Anspruchsvolles präsentieren mag.

Humor als Ausdrucksmittel

Wer aber ein zweistündiges Programm des Kabarettisten Alfred Rasser von A bis Z mitanhört und -sieht, der darf – der muss seine Meinung revidieren. Rasser ist nicht der billige Unterhalter, der Clown, welcher die Zirkusarena mit der Bühne verwechselt hat. Alfred Rasser reiht nicht Witz an Witz, macht nicht permanente Belustigung auf Kosten anderer. Alfred Rasser ist dem klassischen Kabarett treu geblieben. Humor nicht um des Humors willen, sondern Humor und Witz als Ausdrucksmittel für die kritische Analyse der Zeit, für das persönliche Engagement des Autors und Darstellers Rasser.

Lachen als Leitmotiv

Lachen, auch wenn's zum Heulen ist: das ist ungefähr der rote Faden, der sich durch sein gegenwärtiges Programm «Lache Bajazzo» zieht, welches anlässlich der beiden Markttage in Rheinfelden über die Bühne des Restaurants «Salmen» ging. Rasser bedient sich zwar in verschiedenen Nummern althergebrachten Erfolgstypen: des Läppli, des Cekadete, des temperamentvollen Südländers.

«Die allerneuste Hexe»

Doch gibt es Rasser auch als biederes Bäuerlein, das anklagt und doch unterhält als scheidenden Kavalleristen – und vor allem: Alfred Rasser als «Die allerneuste Hexe». Das war nicht nur in der Darstellung die allerneuste Nummer, da wurde auch thematisch Neueres geboten, die Gefahren des langsam zur Neige gehenden 20. Jahrhunderts aufgezeigt. Von verseuchter Luft, Erde und dem Wasser ist da die Rede. Und wörtlich: «Und dennoch wird durch Schaden niemand klug.

Im Gegenteil, es wächst der Selbstbetrug. Es wächst der Gleichmut unsrer Zwerge. Drauf wachsen die Atomkraftwerke.»

Besprechung des Auftritts aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 10.10.1973

Es fanden noch weitere, leider kaum dokumentierte Auftritte in Rheinfelden statt. Auch etliche Kurzauftritte bei festlichen Anlässen in Festzelten hat Alfred Rasser gespielt, natürlich primär als Läppli. Dokumentiert sind folgende Gastspiele

- 28.04.1956 im Bahnhofsaal, mit «Rasser-Unterhaltung»
- 04.05.1966 im Bahnhofsaal, mit «Mars»
- 16.04.1970 im Bahnhofsaal, mit «Zivilverteidiger Läppli»

Am 15.03.1990 gastierte Alfred Rassers Sohn Roland Rasser mit dem Ensemble des Theaters «Fauteuil» Basel mit der Neu-Inszenierung des «HD Soldat Läppli» in Rheinfelden. Bereits am 03.10.1961 hatte Roland Rasser in Rheinfelden anlässlich der Herbst-Modenschau mit dem «Cabaret Theatre Fauteuil», Basel, im Bahnhofsaal KVV in Rheinfelden gastiert.

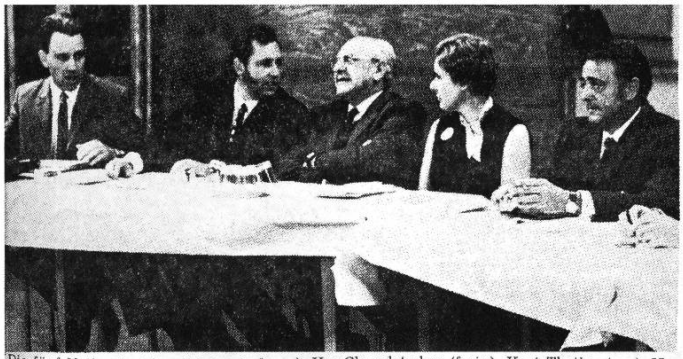
Alfred Rassers Tochter Sabina gastierte mit diversen Aufführungen ihrer Ballettschule und Märchen-Theater-Aufführungen in Rheinfelden bis zum Jahr 2003.

Sabina Rasser: «Ein Foto mit meinem Vater, meiner Mutter und mir nach einer Aufführung. Nach den Aufführungen hatten wir es immer sehr friedlich, mein Vater war dann sehr entspannt.» (Bild: Archiv Sabina Rasser)

HD-Soldat Theophil Läppli im Nationalrat

Nach seinem Umzug von Arlesheim nach Rheinfelden in den Aargau hat der LdU (Landesring der Unabhängigen) erkannt, dass Alfred Rasser das Potential für ein Nationalratsmandat für die Partei hatte und überzeugte ihn, als Parteiloser für die Partei als Nationalrat zu kandidieren. Er wurde im Oktober 1967 in den Nationalrat gewählt, wo er während 8 Jahren, also während zweier Legislaturperioden, bis 1975 politisierte. Er trat ein für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Kultur.

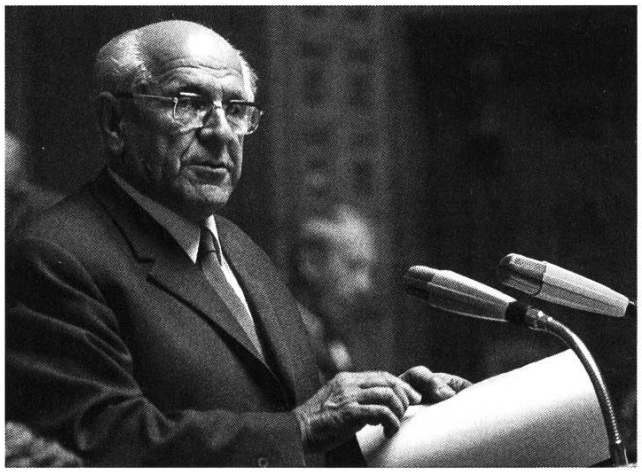
Ein Mancher, der Alfred Rasser nicht näher kennt, hätte ihm nicht zugetraut, als ernsthafter und engagierter Politiker im Nationalrat zu wirken. Alfred Rasser auf den HD Läppli zu reduzieren, wäre aber viel zu kurz gegriffen und würde seiner herausragenden Persönlichkeit nicht gerecht.


Die fünf Nationalratskandidaten (v. l. n. r): Urs Clavadetscher (freis.), Kurt Theiler (soz.), Nationalrat Alfred Rasser (LdU), Frau Elisabeth Schmid (CVP) und Heinz Schmid (BGB).

Debatte der fünf Kandidaten des Bezirks Rheinfelden für die bevorstehende Nationalratswahl 1971 aus «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» vom 06.10.1971 (Urs Clavedetscher vertritt den verhinderten René Müller (freis.))

Die Wahl in den Nationalrat erfolgte am 29.10.1967, am 31.10.1971 wurde Alfred Rasser als LdU-Nationalrat wiedergewählt.

Mit Unverständnis sind damals die lokalen Medien Alfred Rassers Wahl in den Nationalrat begegnet. So schrieb die «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» am 31.10.1967: «Die Wahl von Alfred Rasser bleibt ein politischer Hokus-Pokus im Aargau. Aber es hiess schon früher: Jedes Land hat den König, den es verdient».



Alfred Rasser im Nationalratssaal des Bundeshauses. Er war Nationalrat von 1967 bis 1975.

Nationalrat Andreas Gerwig (SP): «Während der Session, als Alfred Rasser in Bern seine Gastspiele machte, gingen fast alle Nationalräte in seine Vorstellung. Interessant ist, dass der «Durchschnitts-National-

rat» Rassers gesamte Kritik an der Gesellschaftspolitik, die er in seinem Kabarett führte, hingenommen hat – mit Lachen, man ist ja liberal im Kabarett auf der Bühne. Wenn Rasser aber dasselbe im Parlament gesagt hat, zu einem akuten Problem, bei dem es nicht mehr ums Lachen ging – dann haben sie ihn bekämpft.» Diese Aussage unterstützt Sabina Rasser: «Ja, oftmals, wenn er von der Session in Bern zurückgekommen ist, hat er gesagt **«Sie nehmen mich nicht ernst»**. Das hat ihn sehr genervt»

Nachdem ihn die LdU für die Nationalratswahl 1975 nicht mehr portierte, kandidierte Alfred Rasser für das linksliberale Team 67, wurde aber am 26.10.1975 nicht mehr wiedergewählt. Allerdings erhielt er aus seiner Wohngemeinde Rheinfelden über doppelt so viele Stimmen wie bei der erfolgreichen Wahl von 1971!

Nationalratswahlen 1967-75				
			Stimmen Alfred Rasser	
Jahr	**Datum**	**Partei**	**Total**	**Rheinfelden**
1967	29.10.67	LdU	11'249	342
1971	31.10.71	LdU	23'511	493
1975	26.10.75	Team 67	10'705	**1'055**

Resultate der Nationalratswahlen 1967, 1971 und 1975. Schweizweit und Rheinfelden.

In einem SRF Tagesschau-Interview 1975 in Rheinfelden zu seiner Abwahl aus dem Nationalrat kommentierte Alfred Rasser etwas traurig mit seiner liebgewonnenen «Läppli»-Stimme «*Ich gang natürlig in de nöchschte 4 Joor einewäg in Nationalroot, will ich muess jo wüsse, was dört lauft, für's Cabaret – aber I gang uf d'Tribüni uffe:* ***will ich vo dört e bessere Überblick ha***». Leider sollten ihm 4 weitere Lebensjahre nicht vergönnt sein.

Würdigung «I ha my Lääbe lang nie gfolgt»

Ein schönes Zitat von Alfred Rasser. Es bringt sein Leben auf den Punkt.

Einige Zitate von Menschen, die eng mit ihm verbunden waren und zusammengearbeitet haben, seien hier vermerkt und sollen eine Wertschätzung seines Schaffens wiedergeben (Quelle: Schweizer Fernsehen SRF «Die Rassers – eine Basler Familie», 1978)

Emil Steinberger: «Alfred Rasser war ein Kabarettist, der auf der Bühne verwirklichen konnte, was er auch im Herzen trug und sagen wollte. Er hat Mängel gesehen und wollte diese auf der Bühne auch darstellen und zur Sprache bringen. Er war auch sehr mutig: Er ging

als einer der Ersten nach China im Jahre 1954, wollte uns China näherbringen und wurde dann verrissen. Es ist eine schöne Gegenüberstellung einer Entwicklung: Rasser wird 1954 ausgepfiffen, weil er nach China geht, 1974 holt man den Emil zur Unterhaltung der Schweizer an eine Industrieausstellung der Schweiz, die in China aufgebaut worden ist.»

Alfred Rasser hatte ein sehr gutes Verhältnis zu Emil. Sabina Rasser ***«Mein Vater hat Emil entdeckt!*** Emil war ja Pöstler und wollte in der Theaterwelt Fuss fassen. Emil hat am Anfang nebenbei das Emil-Theater in Luzern verwaltet. Wenn er neue Künstler geholt hat, dann putzte er (Emil) die Bühne. Einmal hat Emil dann meinen Vater engagiert. Emil hat dann die Bühne geputzt und dabei den «Bühnenmeister Emil» gemacht. Mein Vater hat ihm unerkannt zugeschaut, sein Talent erkannt und zu ihm gesagt «*Herr Steinberger, Sie müssen einfach auf die Bühne*». Er machte ihm Mut.»

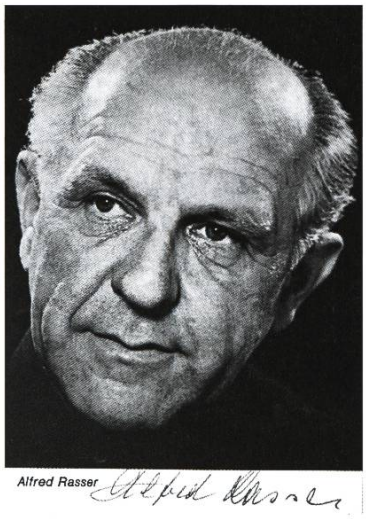
Walter Roderer: «Er hat als Idealist, als politischer Idealist, daran geglaubt, dass er eine Mission zu erfüllen habe. Als Idealist mit einem sehr grossen Linksdrall, was man ihm damals übelnahm.»

Andreas Gerwig (Nationalrat SP): «Ich hätte ihn in die SP getan. Nicht in den linken Flügel – er war ein sehr eigenständiger Mensch, der wenig in Flügel gepasst hat.» Zu Alfred Rassers China-Reise 1954 sagt Andreas Gerwig: «Wäre er ein Industrieführer gewesen, dann hätte man gesagt «*Das ist ein weitsichtiger Mensch, der hat gesehen, wo unser künftiger Markt liegt*» – aber da er ein Kabarettist war, sagte man «*Du kriegst keine Aufträge mehr, Du bist in ein Land gegangen, welches noch schlimmer ist als Russland*». Das war etwa die Situation und das hat ihn sehr beschäftigt bis zuletzt, bis eigentlich zu seinem Tod».

Max Rasser (sein Bruder): «Er ist schwierig gewesen in dem Sinne, dass er einen «Setzkopf» hatte und nicht gefolgt hat».

Bertha Graf-Rasser (seine Schwester): «Kurz bevor er gestorben ist, habe ich ihn im Clara-Spital in Basel besucht. Er hat sehr lobend über die Krankenschwestern gesprochen, es hat im dort gefallen und alle waren sehr nett zu ihm und haben ihn bedauert. Dann kam eine Schwester ins Zimmer und sagte «*Loose Sie, Herr Rasser, ich muess Ihne jetzt öbis gäh, aber jetzt* ***muen*** *Sie mir wirklich* ***folge****. Sie muen jetzt das mache, was ich Ihne sag*». Da meinte Alfred Rasser ***«Folge? Ich ha my ganzes Lääbe lang nie gfolgt****, gäll, Bärthele, Du weisch es jo*». Und so war es auch! Sabina Rasser sagt dazu «Ja – das stimmt! Das passt sehr gut».

Lassen wir Alfred Rasser zum Schluss selber zu Wort kommen: «Ich war stets ein eigensinniger Grübler und fanatischer «Wahrheitssucher». Ich verschlang die grossen Bücher der Weltliteratur und der Philosophen. Ich fand die Wahrheit trotz allem nie. Aber etwas fand ich dabei: die Spürnase, herauszufinden, was nicht Wahrheit ist, den Riecher für die gesellschaftlichen Lügen und Heucheleien, für das falsche Gebaren der Spiesser, geistigen Wichtigtuer und politischen Schwindler. Und diese Spürnase wurde – nach meinem schauspielerischen Weg zum Cabaret – meine zweite Legitimation zum Cabaret», so Alfred Rasser in seinen eigenen Worten.



Autogrammkarte von Alfred Rasser aus seinen späteren Lebensjahren

Der Autor möchte mit diesem Artikel dazu beitragen, aufzuzeigen, welch bewundernswerter Mensch Alfred Rasser gewesen ist, nicht nur der lustige Läppli, den wir alle kennen, sondern ein Mensch, der für seine Überzeugung, was im Leben wichtig und richtig ist, eingestanden ist.

Alfred Rasser beim Verlassen des Rheinfelder Stadtparks
(Quelle: Schweizer Fernsehen SRF «Tagesschau» 1975)

Die letzten Jahre vor seinem Tod

Sabina Rasser: «Bis anfangs 1976, als mein Vater gesundheitlich bereits angeschlagen war, kaufte er Häuser in der Stadt Basel. Ein vierstöckiges Haus hat er in Basel gekauft, ausgehöhlt und vier Wohnungen gebaut, weil er die ganze Familie in einem gemeinsamen Haus zusammenbringen wollte: eine **«Rasserbande»** war sein grosser Wunsch – ein Wortspiel, abgeleitet von der «Rasselbande». Die Familie zusammen auf der Bühne – das war der Wunsch meines Vaters. Wir alle, meine jüngere Schwester Brigitte und mein Bruder Dominik, der verstorbene Kunstmaler, haben resp. hatten das Talent dazu.

Wir alle haben dann noch ein schönes Jahr in diesem Haus an der Florastrasse in Basel erleben dürfen. Diese Erfüllung hat mein Vater noch gehabt».

Alfred Rasser spielte seine letzte Rolle in Kurt Gloor's Film «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner» im Jahre 1976. In ihrem Nachruf auf Alfred Rasser schrieb die NZZ am 19.08.1977 «An der Seite des Titelträgers Sigfrid Steiner spielte er die kleine Rolle eines vereinsamten alten Mannes, der verschämt seine Armut versteckt. Eine Rolle, die er zu einer intensiven stillen Charge gestaltete – die man diesem Schauspieler, der im Kabarett und in vielen Heimatfilmen zu einem extrovertierten Darsteller geworden war, kaum mehr zugetraut hätte».

Alfred Rasser ist tot

spk. Alfred Rasser ist nach längerer schwerer Krankheit in seinem 71. Altersjahr gestorben.

Neben seiner kabarettistischen Tätigkeit vertrat Rasser den Landesring der Unabhängigen in den Jahren 1967 bis 1975 im Nationalrat.

Alfred Rasser wurde am 29. Mai 1907 in Basel geboren, wo er am Konservatorium die Schauspielschule besuchte. 1935 bis 1942 war er Mitglied der literarisch-politischen Cabarets «Cornichon» in Bern und in den Jahren 1943 bis 1950 Inhaber und Leiter des Cabarets «Kaktus». Rasser verfasste sechs politisch-satirische Lustspiele und Komödien sowie die beiden Schweizer Filme «HD-Läppli» und «Demokrat Läppli». Weiter war er Verfasser und Darsteller von neun «Einmann-Cabaret-Programmen», Schauspieler und Regisseur an verschiedenen Bühnen, in vielen Filmen sowie bei Radio und Fernsehen.

Wer heute «Läppli» hört, denkt an Rasser und wer von Rasser redet weiss, dass er ohne seinen «Läppli» nie zu solcher Publizität gekommen wäre. Zivilcourage, Mut, keine Tabus zu akzeptieren, Anstoss zu erregen und auch harte Stösse lachend einzustecken gehörten zu Rassers ausgeprägtesten Charakteristiken. Die Naivität, mit der er seinen Mitmenschen den Spiegel vors Gesicht hielt, machte es möglich, dass man Rasser 40 Jahre lang hören mochte und ihn auch in Zukunft nicht vergessen wird.

Nachruf auf Alfred Rasser aus der «Volksstimme aus dem Fricktal – Allgemeine Rheinfelder Zeitung» 19.08.1977

Der Autor bedankt sich

- **bei Alfred Rassers Tochter Sabina Rasser** für ihre Bereitschaft, Erinnerungen und Fotos an die Zeit in Rheinfelden zu teilen und das nette Treffen für ein spannendes Interview im August 2021,
- bei Marcel Hauri für das Überlassen der Plakate zu den Vorstellungen von Alfred Rasser in Rheinfelden, für die schöne Anekdote seines Vaters, Max Hauri, und für die grosse Unterstützung bei diesem Artikel und
- bei meiner Frau Monika Heid, für die aktuellen Fotos, für die wertvolle Unterstützung bei allen Recherchen und die Bearbeitung der Fotos und Artikel.

Für ihre wertvolle Unterstützung dankt der Autor Alfred Rassers Enkelin Caroline Rasser, Ueli Mäder, Max Hauri, Lea Kaspereit, Michael Kaspereit, Stefanie Kaspereit, Roger Weidmann, Vinzenz Winkler, Elvira Herzog-Reber, Thomas Herzog, Walter Herzog, Irène Hofmann und Rudolf Egli.

Quellen

- Archiv Sabina Rasser, Basel
- Franz Rueb «Alfred Rasser, eine Monographie».
  Verlagsgenossenschaft, Zürich, 1975
- Schweizer Fernsehen SRF «Die Rassers – eine Basler Familie:
  Ich ha my Lääbe lang nie gfolgt – Erinnerungen an Alfred Rasser».
  Redaktion: Charles Lewinsky, Produktion Franz Rueb, Urs Studer.
  Schweiz 1978.
- Schweizer Fernsehen SRF «Tagesschau-Beitrag zur Abwahl
  von Alfred Rasser aus dem Nationalrat 1975».
- Rheinfelder Neujahrsblätter 2016. Marcel Hauri
  «Rheinfelder Quartiere: Kohlplatz/ Dianapark.»
- Ueli Mäder «Beitrag im Programmheft des Theaters Fauteuil,
  Basel zur Wiederaufführung des HD Läppli»
- Archiv Marcel Hauri, Rheinfelden
- Archiv Roger Weidmann, Rheinfelden
- Facebook-Seite «Du bisch vo Rhyfälde, wenn…»
  Beiträge von Bruno Fürer, Martin Fricker, Markus Hirter,
  Erika Ersig, Elisabeth Boni Dignoes und Katharina Glatt.
- NZZ «Läppli's Heimkehr», 26. Oktober 1954
- NZZ «Nachruf auf Alfred Rasser», 19. August 1977